

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei W. H. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 100

Samstag, den 26. August 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Verteilung der Brotkarten.

Montag, den 28. August, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkung wird, daß nachmittags keine Karten ausgeben werden.

Erbenheim, 26. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Der Kgl. Regierungspräsident zu Coblenz hat den Gedanken angeregt, ordentlichen u. verdienten Urlaubern aus dem Felde, die nähere Angehörige in der Heimat nicht mehr besitzend, Gelegenheit zu geben, während eines kürzeren Aufenthaltes in der Heimat bei geeigneten Familien kostenfreie Aufnahme zu finden, wo ihnen durch Familienanschluss, Unterhaltung und Verpflegung gezeigt werden soll, daß das Vaterland ihrer gedenkt und bemüht ist, den Dank für die außerordentlichen Opfer, die der Krieg von ihnen fordert, nach besten Kräften abzugeben und ihnen die wohlverdiente Erholung in geordneten Verhältnissen zu ermöglichen.

Frankfurt a. M., 10. August 1916.

Von Seiten des stellv. Generalkommandos
Der Chef des Stabes:
gez. de Graaff, Generalleutnant.

Wird hiermit bekannt gegeben mit dem Bemerkung, daß sich diejenigen hiesigen Familien, welche diesbezügliche Kriegsteilnehmer aufnehmen wollen, bis Sonntag, den 27. August auf hiesiger Bürgermeisterei melden können.

Erbenheim, 23. August 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Gemäß § 1 der von dem Gouverneur der Festung Mainz erlassenen Verordnung vom 12. Juli 1916 (veröffentlicht im Kreisblatt Nr. 81 vom 13. Juli 1916) betreffend Beschlagnahme der Fahrradbereifungen sind alle nicht zur gewerbemäßigen Weiterveräußerung vorhandenen Fahrraddeden und Fahrradschläuche, die sich bei Inkrafttreten dieser Verordnung oder während der Dauer ihrer Geltung im Gebrauch befinden oder für den Gebrauch bestimmt sind, vom 12. August ds. Js. an beschlagnahmt.

Die beschlagnahmten Fahrraddeden und Fahrradschläuche können bis zum 15. September ds. Js. gegen Zahlung nachstehender Preise an die behördliche Sammelstelle — d. i. Bürgermeisteramt des Wohnorts — abgegeben werden:

a sehr gut	Decke 4.— M., Schlauch 3.— M.
b gut	3.— " " 2.— "
c noch brauchbar	1.50 " " 1.50 "
d unbrauchbar	0.50 " " 0.25 "

Nach dem 15. September ds. Js. erfolgt die Entsorgung derjenigen Fahrraddeden und Fahrradschläuche, welche eine behördliche Genehmigung zur Weiterbenutzung nicht ausgestellt ist.

Eine Anmeldung der beschlagnahmten Decken und Schläuche hat nach § 7 der Verordnung erst stattzufinden, wenn sie bis zum 15. September ds. Js. nicht abgeliefert sind.

Wiesbaden, den 21. August 1916.

Der Kreisaußschuß f. d. Landkreis Wiesbaden.
Der Vorsitzende: v. Heimburg.

Wird mit dem Hinzufügen bekannt gegeben, daß die Abnahme an Wochentagen von 11—12 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei erfolgt.

Die Auszahlung der abgelieferten Gegenstände erfolgt später.

Erbenheim, den 23. August 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Eine größere Anzahl Gewerbetreibender und Firmen des hiesigen Kreises haben die nach der Verordnung

über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 erforderliche Erlaubnis noch nicht nachgesucht. Mit Verweisung auf meine Bekanntmachung vom 17. vorigen Monats L. 2199 in Nr. 84 des Kreisblatts — Nassauischer Anzeiger — empfehle ich diesen Gewerbetreibenden und Firmen, diese Erlaubnis nunmehr unverzüglich bei mir nachzusuchen und auf die Vollständigkeit des Antrages bedacht zu sein, wobei ich darauf aufmerksam mache, daß diejenigen, die am 1. September noch nicht im Besitze der Erlaubnis sind, die polizeiliche Schließung ihres Betriebes zu gewärtigen haben.

Wiesbaden, den 19. August 1916.

Der Königl. Landrat.

Wird wiederholt veröffentlicht.
Erbenheim, den 25. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 3. August 1916 findet am Freitag, den 1. Sept. eine allgemeine Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel statt.

1. Wer mit Beginn des 1. September 1916 angelegentlichste Vorräte in Gew. h. hat, gleichgültig, ob sie ihm gehören oder nicht, ist verpflichtet, die vorhandenen Mengen auf dem vorgeschriebenen Fragebogen anzuzeigen. Welche Lebensmittel anzuzeigen sind, ergibt sich aus dem Fragebogen.

Die Erläuterungen auf der Rückseite des Fragebogens sind zu beachten.

Zweits Anzeige der vorhandenen Vorräte werden vom Bürgermeisteramt Fragebogen zur Verfügung gestellt. Dieselben müssen abgeholt, eventl. können sie auch gleich am Platz ausgefüllt werden. Am 1. und 2. September sind sämtliche Fragebogen ausgefüllt abzuliefern.

2. Wer keine angelegentlichsten Lebensmittel in Gew. h. hat, ist verpflichtet, Fehlanzeige unter Benutzung des Vordrucks abzugeben.

3. Wer vorsätzlich die ihm nach §§ 5, 7 obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder willentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer der Vorschrift des § 13 zuwider die Durchsuchung oder die Einsicht der Geschäftspapiere oder Bücher verweigert, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu hunderttausend Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können Vorräte, die verschwiegen worden sind, ohne Unterschied, ob sie dem Anmeldepflichtigen gehören oder nicht, eingezogen werden.

Wer fahrlässig die ihm nach §§ 5, 7 obliegende Anzeige nicht oder nicht rechtzeitig erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Die gemachten Angaben können jederzeit durch polizeiliche Durchsuchung von Wohnungen oder Vorratsräumen und durch polizeiliche Einsichtnahme von Geschäftsbüchern und Geschäftsaufzeichnungen des zur Anzeige Verpflichteten nachgeprüft werden. Von dieser Befugnis soll da, wo sie der Behörde erforderlich erscheint, ohne jede Rücksichtnahme Gebrauch gemacht werden.

Erbenheim, 25. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend gutes, trockenes Weizen- und Ryeheu, sowie alle Stroharten neuer Ernte. Einlieferungen können täglich ohne vorherige Anfrage vorgenommen werden.

Erbenheim, 26. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Militärverwaltung für den Bezirk des 18. Armee-Korps hat in Frankfurt a. M. eine Instandsetzungswerkstätte zur Wiederherstellung unbrauchbar gemordener militärischer Bekleidungs- u. Ausrüstungsgegenstände, insbesondere von Uniformen, Wäsche, Lederzeug usw., die in der Front auf dem Schlachtfeld, in den Lazaretten usw. gesammelt werden, errichtet, von welcher ein Teil der Sachen nach Wiesbaden übergeführt werden sollen.

Für die Instandsetzung dieser großen Menge von Gegenständen sollen Zivilarbeiter herangezogen werden, wodurch einer sehr großen Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen, auch des Landkreises Wiesbaden, regelmäßige Arbeit und lohnender Verdienst beschafft werden wird und zwar von ungefähr Oktober ds. Js. ab bis etwa 7 Monate nach Friedensschluss.

Nach Vereinbarung mit der Stadt Wiesbaden findet die Empfangnahme und spätere Ablieferung der Gegenstände statt, an: Arbeiter bei der Handwerkskammer, Adelsstr. 13, Arbeiterinnen bei der Betriebswerkstätte im neuen Museum in Wiesbaden. Es wird noch näher bekannt gegeben werden, wann die erste Empfangnahme stattfinden kann.

Die einzelnen Stücke sind von der Instandsetzungswerkstätte auf die für die Wiederherstellung nötige Stundenzahl abgeschätzt und mit entsprechendem Vermerk versehen. Die getroffene Abschätzung ist für die Abrechnung unbedingt maßgebend. Die für die Stunde von der Instandsetzungswerkstätte gezahlte Vergütung beträgt 48 Pf. Alle Abfallstoffe, sowie etwa überflüssige kostenlos gelieferte Zutaten sind bei Ablieferung der Arbeit zurückzugeben.

Alle Arbeiten sind den Angaben der Instandsetzungswerkstätte oder zutreffendenfalls den Probestücken entsprechend auszuführen. Es ist genaue und vorschriftsmäßige Arbeit zu leisten, besonders

auf saubere Stiche und sorgfältige Nähte zu achten, einerlei ob es sich um Hand- oder Maschinenarbeit handelt. Die wiederhergestellten Stücke werden bei ihrer Einlieferung einzeln einer gründlichen Durchsicht auf etwaige Fehler unterzogen.

Jeder Schaden, der durch nicht vorschriftsmäßige oder mangelhafte Ausführung oder Nichtausführung oder auch durch Verlust oder Verminderung des Wertes der Stücke entsteht, ist zu ersetzen.

Behufs Erlangung der erforderlichen Mengen Arbeitsmaterial bitte ich, bis spätestens 5. September d. J., um Angabe der Anzahl geeigneter Arbeiter und Arbeiterinnen (in erster Linie Frauen und Töchter von Kriegsteilnehmer), die sich an dieser Arbeit beteiligen wollen.

Wiesbaden, den 24. August 1916.

Der Königl. Landrat.
v. Heimburg.

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß diesbezügliche Anmeldungen bis zum 1. kommenden Monats auf hiesiger Bürgermeisterei entgegen genommen werden.

Erbenheim, 26. August 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Von Montag, den 28. ds. Mts. an können wieder Kartoffeln nach Mainz-Kastel geliefert werden.

Erbenheim, 26. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichs-Lanzlers vom 2. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 140) und der Verordnung über die Versorgungsregelung und die Errichtung von Prüfungsstellen vom 25. 9. und vom 4. 11. 1915 wird hiermit auf Anordnung der Reichs-Kartoffelstelle für den Bezirk des Landkreises Wiesbaden der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln in der Woche vom 28. 8. bis 3. 9. 1916 auf 6 Mark für den Zentner, gesamt, frei Verbrauchsart bezw. Eisenbahnstation festgesetzt.

Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in Kraft.

Wiesbaden, den 26. August 1916.

Namens des Kommunalverbandes des Landkreises Wiesbaden.
Der Vorsitzende: v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 26. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Wiesenbesitzer werden aufgefordert, die üblichen Wege an ihren Grundstücken frei zu machen.

Erbenheim, 26. August 1916.

Das Ortsgericht.

Bekanntmachung.

Nächsten Montag, den 28. d. M., nachmittags von 2 bis 4 Uhr, werden **Eierkarten** im Rathause ausgegeben und zwar für die Bezugsberechtigten mit den Familiennamen von A bis inkl. O und am Dienstag, den 29. d. Mts., vorm. von 8 bis 10 Uhr für die übrigen. Jede Ansammlung von Personen am Rathaus ist strengstens untersagt.

Erbenheim, 26. Aug. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 26. August 1916.

Die Errichtung der Kriegsgewinnsteuer. Angesichts der bevorstehenden fünften Kriegsanleihe sei nochmals darauf hingewiesen, daß nach § 32 des Kriegssteuergesetzes bei Errichtung der Kriegsgewinnsteuer fünfprozentige Reichsanleihe, sowie fünfprozentige Schatzanweisungen des Deutschen Reiches zum Nennbetrag angenommen werden. Das bedeutet gegenüber dem Abgabefurs einen Gewinn. Auch für die 4 1/2 prozentigen Schatzanweisungen ist jetzt vom Reichsschatzamt bestimmt worden, daß sie zu einem, dem Ausgabeurs überstehenden Kurse, nämlich zu 96,50 für je 100 Mark Nennwert, an Zahlungsstatt angenommen werden. Hiernach ergibt sich die Mög-

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Nährmittel.

Durch die Verordnung über den Verkehr mit Getreide und Hafer ist erfreulicherweise eine verstärkte Herstellung von Nährmitteln ermöglicht worden, die den Bedürfnissen der Bevölkerung mehr als bisher entgegenkommt. Während im vorigen Jahre die Erzeuger zur Abgabe von 50 Prozent ihrer Ernte an Getreide verpflichtet waren, ist dieser Satz aus der Ernte 1916 auf 60 Prozent erhöht worden. Dieses Mehr von einem Zehntel beschlagnahmter Getreide, dient in der Hauptsache dazu, Nährmittel wie Grüns und Graupen herzustellen. Auch aus der diesjährigen Haferernte ist infolge der Anordnung der Reichsbehörde eine vermehrte Herstellung von Hafergrüns und Haferflocken zu erwarten. Der günstige Stand der Ernte läßt überdies einen größeren Ertrag erwarten, falls es gelingt, sie gut zu bergen. Die derart gewonnenen Mengen werden in der zweckdienlichsten Weise zur Entlastung des Brotgetreideverbrauchs dienen können, und die unserer Volksernährung zur Verfügung stehenden, hochwertigen Pflanzenernährungsmittel erfahren dadurch eine wesentliche Bereicherung, die in erster Reihe auch der Kinderernährung zugute kommt. Der Verkauf von Graupen ist bekanntlich der freien Verfügung entzogen. Die Reichsgetreidestelle bestimmt die Getreidemengen, die zur Herstellung von Graupen verwendet werden dürfen. Die Regelung des Verkehrs mit Graupen ist der Graupenzentrale übertragen. Diese hat zu einer möglichst einheitlichen Versorgung der Bevölkerung über das ganze Reich ein Verteilungssystem aufgestellt, wobei der Absatz möglichst durch die Vermittlung des Groß- und Kleinhandels mit Kolonialwaren geschieht. Für den Großhandel und Kleinhandel sind feste Preise vorgeschrieben. In mehreren Teilen des Reichs sind neuerdings Landes- und Provinzialstellen für die Graupenverteilung eingerichtet, die auch die Kontrolle über die Preise in der Hand haben.

Rundschau.

Deutschland.

?) Kriegsmilliarden. (36.) Wir wissen, daß die Neutralen viel Geld verdient haben, so sehr, daß zum Beispiel Holland im Verhältnis zur Bevölkerungszahl nach dem Krieg als der reichste Staat Europas dastehen wird. Das hier verdiente Kapital kann indessen im eigenen Land nicht vollständige Anlage finden, ebenso wenig in den skandinavischen Staaten, die allein an Schiffsraketen Milliarden eingesetzt haben. Hier sind Milliarden mobil, die dem Geldbedarf sich anbieten, wo er vorhanden ist. Die Furcht, daß Deutschland damit in finanzielle Abhängigkeit geraten könnte, ist unbegründet, zumal in Deutschland selbst noch Milliarden von Auslandswerten vorhanden sind, die jede Belastung unserer Zahlungsbilanz ausgleichen.

?) Schiffsverkehrsartell. (36.) Sprechen also allerlei Gründe gegen die feindliche Durchföhrung des Programms, so soll man den Plan eines Schiffsverkehrsartells des Vierverbandes gegen die Schiffsahrt der Mittelmächte doch nicht unterschätzen. Schon die Dauerhaftigkeit der Bemühungen um die Vorbereitung des Handelskrieges sollte zu denken geben. Wir täten gut daran, für alle Fälle eifrig Gegenrüstungen zu machen. Ob ferner Japan, das selbst Herrschaftsgelüste nach dem ostasiatischen Verkehr hat, sich den englischen Wünschen unterordnen wird, ist sicherlich zweifelhaft. England will doch gewiß nicht, nur um den deutschen Wettbewerb aus Ostasien zu vertreiben, zu gunsten Japans auf seine eigene Schiffsahrt nach jenen Gegenden verzichten. Es will im Gegenteil mit Hilfe Japans diese Schiffsahrt fördern.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Die Verlustlisten bringen erfahrungsgemäß die Verluste erst beträchtliche Zeit nach der Gefechtsbeendigung, in der sie erlitten, und wenn man auch übersieht, daß die Verlustlisten auch Angaben von anderen Kriegsschauplätzen enthalten, wird manzugeben müssen, daß die englischen Verlustangaben unseren Schätzungen recht nahe kommen. Vergessen darf man auch nicht, daß die

englischen Listen die Namen der farbigen Kriegssopfer nicht enthalten. Wenn an der Somme auch nicht allzu viele indische Truppen verwendet worden sind, so dürften sie die Zahl der Opfer doch um einiges vermehren.

Europa.

?) Holland. (36.) Der Ausschuss holländischer Reder ist aus England zurückgekehrt. Der Ausschuss berichtet, daß England die Fischerei freigeben werde, wenn auf den offenen holländischen Märkten bestimmte Fischmengen für England zurückgelegt würden. Wie verlautet, wollen sich die holländischen Reder dieser Bedingung fügen.

?) Rußland. (36.) Die Lage in Turkestan wird nach russischen Berichten täglich ernster. Die Muffassigkeit der Bevölkerung nimmt selbst in den militärisch besetzten Gebieten den russischen Beamten jede Autorität.

?) Rumänien. (36.) Es hat der deutsch-bulgarische Vorstoß in Mazedonien, die von der Entente mit besonderem Eifer in Bulgare angelandigte Offensive Terrains nicht gerade in hoffnungsvollem Lichte erscheinen lassen. Die Einnahme von Florina und die darauf folgenden deutsch-bulgarischen Erfolge am Ostrovoe und die Niederlage des rechten Serailischen Flügels am Strumen werden das Uebrige tun.

?) Griechenland. (36.) Die „Daily News“ melden aus Saloniki: Die genaue Stärke des Expeditionsheeres in Saloniki hat nach Eintreffen der ersten italienischen Brigade 300 000 Mann erreicht, einschließlich der Beamten und Arbeitsverwendungsfähigen.

?) England. (36.) Die schweren Stürme und Regenfälle der letzten Zeit haben die Ernte sehr benachteiligt. In einigen Bezirken von Südwesten ist die Getreideernte bereits eingebracht worden. In den Grafschaften Kent, Surrey und Sussex hofft man die Ernte gegen Ende dieses Monats einholen zu können. In Nordengland hat die Ernte durch das ungünstige Wetter besonders schwer gelitten. In verschiedenen Bezirken wurde sie fast völlig vernichtet.

?) Irland. (36.) Mit General Maxwell scheidet ein Mann aus Irland, an dessen Namen sich die schrecklichsten Erinnerungen aus der Konfliktzeit des Jahres 1916 knüpfen werden, und bei dem nicht viel fehlt, um neben Cromwell als ebenbürtiger Unterdrücker des Irenvolkes genannt zu werden.

?) Schweden. (36.) Die schwedischen Guthaben bei den Londoner Banken werden allgemein zurückgezogen und nach holländischen Banken überwiesen. In den politischen Kreisen der Niederlande ist man der Ansicht, daß noch vor Ende dieses Monats die formelle Blockade Schwedens durch den Vierverband erklärt werden wird. Meldungen aus Marseille zufolge lehnen auch die französischen Schiffsahrtsgesellschaften die Verfrachtung von Gütern nach Schweden ab.

?) Türkei. (36.) Der türkische Vormarsch hat die Linie nördlich von Bursa überschritten. Die türkische Gegenoffensive hat nunmehr auf die ganze Kaukasusfront übergreifen und drängt weiter stark vor.

Amerika.

?) Vereinigte Staaten. (36.) Wie die „Times“ mitteilt, werden für die Ende September beginnenden Verschiffungen amerikanischer Baumwolle zurzeit außerordentlich hohe Frachttätze notiert. Für die Reise von Galvestone nach Havre werden 11 Schilling für hundert englische Pfund gegen 2 Schilling vor dem Kriege gefordert. Von Sabanna nach Liverpool 250 Schilling für die Tonne gegen 37 vor dem Kriege. Der Frachttatz vom Mexikanischen Golf nach Liverpool beträgt 200 Schilling für die Tonne. Die ungeheuren Preise, fagen die „Times“, sind zum Teil dem Umstande zuzuschreiben, daß die englischen Redereien nicht frei über ihre Schiffe verfügen können, sondern zu jeder Fahrt die Erlaubnis der Regierung einholen müssen. Bekanntlich wird der Hauptteil der englischen Flotte für den Transport von Kriegsmaterial, Lebensmittel usw. in Anspruch genommen.

Bald nach Christines Abreise verließ auch der Baron wieder Hohenhausen, um in einer Erbschaftsangelegenheit nach Berlin zu reisen. Von dort aus wollte er dann seine Braut besuchen.

Schröder hatte einen tüchtigen Inspektor gefunden, der ihm tatkräftig zur Seite stand. Er selber fühlte sich, vielleicht infolge der ungewohnten besseren Lebensweise, lange nicht mehr so rüstig, wie noch vor kurzem.

Reuperts Glückwunsch, und damit dessen erste Nachricht aus Neumarkt traf etwas verspätet ein. Die Freundschaftsbände der beiden Familien hatten sich eben im letzten Winter sehr gelockert, und des Ehrens gute Meinung von Schröder war mehr und mehr geschwunden. Trotzdem aber hielt er es für seine Pflicht, seinem früheren Nachbarn eine Mitteilung zu machen, die für dessen Familie von Bedeutung sein mußte.

Er schrieb nämlich unter anderem:

„Ich wäre ein undankbarer Mensch, wollte ich über den Baron, der mir meine jetzige Stelle verschaffte, irgend etwas Nachteiliges sprechen. Ihnen aber muß ich mitteilen, um Sie vor späteren Enttäuschungen zu bewahren, daß die Vermögensverhältnisse v. Kampfelds durchaus nicht so glänzend sind, wie Sie nach dem letzten Brief annehmen. Das heutige Gut ist vollkommen verschuldet. Wie es um Hohenhausen steht, wissen Sie selber am besten.“

Diese Bemerkung des Lehrers reizte den alten ehrgeizigen Mann nicht wenig. „Nichts als Neid, purer Neid und Aerger“, murmelte er vor sich hin, während seine Faust das unschuldige Papier zerkrümelte.

Was Lehrer Reupert wohlmeinend seinem ehemaligen

Einmachzucker.

Als Einmachzucker sind vom Kriegsernährungsamt für die Monate August und September wieder monatlich je 90 000 Doppelzentner besonders zugeteilt worden. Diese Gesamt mengen werden auf die Bundesstaaten nach einem Maßstab verteilt, der in gleicher Weise die Zahl der Haushalte, wie die Zahl der Obstbäume berücksichtigt. Die Verteilung innerhalb der Bundesstaaten obliegt den bundesstaatlichen Behörden. Im allgemeinen wird die Verteilung um so mehr die einzelnen Verhältnisse berücksichtigen können, je mehr sie vom weiteren in den engeren Kreis gerückt wird. Es wird beachtet werden müssen, daß der Bedarf an Brotauftrieb überall mehr oder weniger gleich ist, und daß gerade im Kriege das Einmachen von Obst vielfach auch in solchen Haushaltungen heimisch wurde, die es vor dem Kriege weniger pflegten. Das muß billigerweise auch von den Hausfrauen beachtet werden, die nun viel weniger bekommen, als sie in langen Friedensjahren gewohnt waren. Es gilt, sich, schreiben die „Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt“, mit dem wenigen einzurichten und damit abzufinden, daß so viel Zucker als zur Obstverarbeitung nach alter Weise nötig wäre, leider nicht vorhanden ist. Unsere Rüben-ernte 1915 war an sich, da der Anbau gegenüber den Vorjahren zurückgegangen war, nicht reichlich; sie stand ein außerordentlich gesteigerter Bedarf an Marmeladen, Konfitüren, Schokoladen- und Süßigkeiten-Industrie gegenüber. Alles, was verteilt werden kann, ist verteilt. Zurückhaltung größerer Mengen ist unmöglich gemacht. Was in Verbrauchszuckerfabriken und sonst noch liegt, wird plangemäß in den nächsten Wochen restlos in den Verbrauch kommen, bis diesem wieder Zucker aus der neuen Ernte zugeführt werden kann. Bis dahin müssen sich die Verbraucher aller Kreise mit der Knappheit abfinden. Es ist gewiß bedauerlich, daß damit die, vielfach im eigenen Garten geernteten, Obst- und Beerenfrüchte nicht alle nach liebgewonnenen alter Weise zu Saft und Brotauftrieb verarbeitet werden können. Aber es ist übertrieben, wenn behauptet wird, daß deshalb Obst ungenutzbar müsse. Die in vielen Tausenden über das ganze Land verbreiteten Anweisungen zur Erhaltung der diesjährigen Obsterte zeigen, wie Obst und Beeren auch ohne Zucker nach altbewährten Erfahrungen haltbar gemacht werden können. Und endlich bleibt ein Ausblick: der Rübenanbau ist um mehr als 10 Prozent gestiegen und verspricht einen Ertrag, der erheblich über den des vorigen Jahres hinausgeht.

Aus aller Welt.

— Breslau. Der Breslauer Nichttrauchertag vom 1. Mai 1915 soll mit Genehmigung der zuständigen Behörden seitens des Breslauer Vereins vom 1. Mai 1915 an eine Wiederholung erfahren, und zwar am Sonntag. Beim ersten Nichttrauchertag sind 64 000 Mark erzielt worden.

?) Glogau. In der Familie des Amtsrates Metzger in Gramschütz, Kreis Glogau, haben die drei Söhne des Amtsrates und sein Schwiegersohn, Rittmeister Albinewski, das Eiserne Kreuz 1. Klasse in diesem Kriege erhalten.

— Kiel. Ein Teil der vor dem russischen Einbruch in Pommern geflüchteten Bewohner wird in Schleswig-Holstein untergebracht. Seit einigen Tagen treffen Schiffe mit pommerschen Flüchtlingen ein, die auf den holländischen Kreise der Provinz verteilt und zu Erntearbeiten eingestellt werden. Sie sind bei dem Mangel an Arbeitskräften den Landwirten sehr willkommen; sie werden auch mit Herzlichkeit empfangen, und wird für sie bestmöglichst gesorgt. Die Flüchtlinge bringen viele Pferde mit, die vor der mordbrennerischen russischen Soldateska gerettet vermochten. Die Tiere werden auf Wunsch schleswig-holsteinischer Landwirte für Rechnung der Provinz verkauft und bringen einen Erlös bis zu 2000 Mark das Stück.

Des Lebens wilde Wagen.

6.

Am nächsten Nachmittage blies der Postillon vor dem Schlosse, und Christine fand in seiner geräumigen Kutsche mit all ihren Habseligkeiten eine willkommene Aufnahme. Ihr Verlobter hatte sie durchaus selber mit der eigenen Staatskarosse bis zur Bahnstation fahren wollen. Doch, sie wollte es lieber so.

Beim Anblicke der lieblichen Lenzeswunder, die aus Busch und Strauch, aus Blumen und Wiesengrün dem sehenden Auge entgegenlachten, überkam das junge Mädchen eine große Freude am Reisen und an der schönen Gottesnatur, von der sie ein gut Stück zu sehen bekommen sollte.

Die Dame nämlich — eine Freifrau von Rodebrecht — bei der sie die nächste Zeit weilen sollte, bewohnte eine herrliche Villa im Thüringer Walde.

Die Freifrau, eine schlanke Dame, mit vornehmem, edlen Matronengesicht, empfing das junge Mädchen mit großer Liebenswürdigkeit und hieß es herzlich willkommen.

Christine fühlte sich in kurzer Zeit heimisch. Das einzige, was ihr mißfiel, waren die vielen großen Festlichkeiten, die bald hier, bald in der nahen Residenz stattfanden.

Der eine Sohn der Freifrau war Minister, der andere Offizier und die Tochter Kammerfräulein.

So lernte denn das junge Mädchen vom Lande das Tun und Treiben der Welt, der es in Zukunft angehören sollte, zur Genüge kennen.

Nachbarn mitgeteilt, beruhigte, wie Schröders nur zu bald mit Entsetzen bestätigt finden sollten, auf voller Wahrscheinlichkeit. Es war schlecht bestellt um des Barons Geldbeutel.

Was ihm von den Hunderttausenden, die er schon zu früh geerbt, nach einem 20-jährigen Schlaffenleben übrig geblieben, hatten seine beiden Güter verschlungen.

Sowohl das Gut in Neumarkt, wie auch Hohenhausen waren mit Hypotheken überlastet, so daß es jetzt für tüchtigsten Wirtschaftler nicht mehr möglich war, die Gutsverhältnisse gläubiger zu befriedigen.

Zufällig fand nämlich Schröder eines schönen Tages als er den Baron zur Hühnerjagd abholen wollte, ein Blatt Papier auf dessen Schreibtisch, das ihm das Geld in den Adern erstarren machte.

Da sah er, daß es sich um eine Rechnung handelte, die der noble Schwiegersohn, als er sich eben im Neumarkter Zimmer fertig machte, hatte liegen lassen, so warf er einen neugierigen Blick auf das gekrümmte Blatt.

Ein Berliner Juwelier schrieb: „Fordere Sie hierdurch auf, binnen acht Tagen die Schuld von 5000 Talern zu begleichen.“

Es folgte dann eine lange Reihe von Bezeichnungen der einzelnen Schmuckstücke:

Da stand die Diamantenperlenkette mit 500 Talern, eine Brosche mit 200 Talern, und noch einiges mehr, was Christine und Frau Schröder erhalten hatten. Doch, mit all den anderen Dingen, als: Damentingen, Uhren, Schmuck usw. beglückt worden war, entzog sich des verblüfften Administrators Vorstellungskraft.

Als der Baron eintrat, stand Schröder mit der Hand

?) **Zurückwogen.** Das Bürgermeisteramt sieht sich veranlaßt, mit folgender Warnung an die Einwohnerschaft zu wenden: „Trotz wiederholter Aufforderung durch die Aufseher, sowie durch die Polizei, hat ein Teil der Einwohner mit großer Hühnerzahl noch keine oder sehr wenige Eier abgeliefert. Auch die Selbstverwahrer haben keinen Anspruch, mehr Eier für sich zu gesammeln, als der sonstigen Einwohnerschaft zustehen. Von den nächsten Kartenausgabe ab werden wir allen denjenigen Familien, welche dieser unserer letzten Aufforderung nicht Folge leisten und die vorgeschriebenen Eier nicht abliefern, Judenkarten nicht mehr verabfolgen. Wer von den Bewohnern nichts abgeben will, hat auch kein Recht, von anderen etwas zu verlangen.“

Kleine Chronik

?) **Wünschelrute.** Die Oberösterreichische Sprengstoff-Angelegenheit in Schönebeck a. d. Elbe, welche ihr Bestehen bis jetzt der städtischen Wasserleitung entstammte, benötigte infolge Betriebsvergrößerung mehr Sprengstoff. Es wurde ein ca. 80 Meter tiefes Bohrloch angebohrt, leider mit negativem Erfolg. Nunmehr wurde der bekannte Wünschelrutengänger, Bohringenieur Richard Schuman aus Göttingen in Nub. hinzugezogen, um mit seiner Metallwünschelrute das Terrain nach geeigneten Quellenstellen zu untersuchen. In unmittelbarer Nähe der ausgetrockneten Tiefbohrung bezeichnete er mit einer Tiefe von 3 Metern 3 Quellenläufe, welche genügendes und gutes Wasser ergeben sollten. Die Erschließungen wurden nach der Vorschrift an den von ihm bezeichneten Punkten vorgenommen und es ergab sich in der angegebenen Tiefe ein gutes Wasserquantum von reichlich 72.000 Liter in der Stunde.

?) **Seltzam.** In Austerburg wurde ein Gärtnergehilfe aus Berlin-Lichtenberg von der Polizei dabei abgefaßt, als er 58 Kgl. Käse und Eier aufkaufte. Die aufgekaufte Ware hat er nach Berlin gebracht und die Ladung als „Kleiderendung“ bezeichnet. Daß der Handel statt gegangen ist, geht daraus hervor, daß für den Käufer ein Geldbetrag von 500 Mk. bei der Post eingegangen war.

?) **Wursthaut aus Seide.** Einer Mitteilung zufolge sind es gelungen, die Hülle der Würst, die bisher in Dänemark und während des Krieges meistens aus dem Darm bezogen werden mußte, durch Seidenband zu ersetzen. Der neue Darm stellt sich als ein außerordentlich feines, aus Crepeseide angefertigtes Gaze-ähnliches Gewebe dar, dem durch eine Behandlung mit Fleischbrühe eine Verwendung von Zusätzen, welche die Zwischenräume zwischen den Fasern luftdicht verschließen, die Abgabe gegeben wird, den Wursthalt vor dem Verderben zu schützen.

?) **Verräter.** Vor kurzem wurde in Frankreich ein Mann ermordet aufgefunden. In der Nähe des Tatortes fand man auf der Erde einen Mantel, den der Mörder während der Flucht verloren hatte. Bei der Untersuchung entdeckte man am Kragen des Mantels graue Menschenhaare und am unteren Teil lange Haare von rotfarbeniger Farbe. Beide wurden der mikroskopischen Untersuchung unterzogen. Dabei stellte man fest, daß es sich um graue Haare am Kragen um Menschenhaare handelte, die Spuren von schwarzem Farbstoff aufwiesen, und die Struktur erkennen ließ, daß sie frisch geschnitten waren. Die Haare vom unteren Teil des Mantels waren einwandfrei als Hundehaare festgestellt. Aus all diesen Feststellungen ergab sich zunächst der Schluß, daß der bei dem Mord um einen Mann mittleren Alters gehandelt müsse, den Besitzer eines langhaarigen, rotfarbenen Hundes, dessen Gewohnheit es war, sich nach Reiten an den Beinen des Herrn zu reiben. Als man dann die beiden Kragen des Mantels näher untersuchte, fand man nur an den beiden Seiten, wo dieser am Nacken ansetzt, Haare, während die Mitte kahlgelichtet war. Der Schluß: Der Mörder war augenscheinlich in der Mitte des Nackens kahl und hatte überdies einen Speckfleck. Der Mantel war außerdem über und über mit einem feinen Staub bedeckt, der sich unter dem Mikroskop als

pulverähnlicher Holzstaub zu erkennen gab. Dritter Schluß: Der Mörder mußte entweder ein Zimmermann, Holzfüller oder Arbeiter in einer Sägemühle sein. Auf Grund dieser Informationen nahm die Polizei die Verfolgung auf und verhaftete auch einen Holzfüller, dessen dunkles Haar bereits stark ergraut war, der sich das Haar hatte frisch schneiden lassen, dessen Kopf in der Mitte kahl war, nach unten aber starken Fettschmuck zeigte, und der erwiesenermaßen die Gewohnheit hatte, mit seines Bruders Seidenpfeife, der rotfarbene, lange Haare hatte, zu spielen. Unter der Last des Beweismaterials gestand der Holzfüller die Tat ein. — Das Mikroskop hatte ihn überführt.

?) **Wespenfang.** 16.921 Wespen gefangen! Man wird sich über die Genauigkeit der Zahl wundern. Die Sache hat aber eine ganz einfache Erklärung. Während des Krieges sind die Bestrebungen auf erhöhten Schutz unserer Gärten- und Feldfrüchte gegen allerlei Schädlinge mit großem Eifer aufgenommen worden. In diesem Sinne hatte Rittergutsbesitzer Hofe aus Frauendorf bei Kottbus die Schuljugend des Dorfes aufgefordert, sich auf die Wespen- und Hornissenjagd zu begeben, Tiere, die früher in seinen Obst- und Weinpflanzungen erheblichen Schaden angerichtet hatten. Um den Eifer der Jäger nach Möglichkeit anzuspornen, setzte Hofe eine Prämie für jedes gefangene Insekt aus, und zwar zwei Pfennige für jede Wespe und drei Pfennige für jede Hornisse. Der Erfolg übertraf alle Erwartungen, denn es wurden, wie gesagt, 16.921 Wespen und 162 Hornissen auf dem Rittergut abgeliefert, wofür die Schuljugend Prämien im Gesamtbetrag von 343,30 Mark einheimen konnte. Das Ergebnis ist von einer einzigen Schule erzielt worden.

?) **Abzeichen der Patriotin.** Nachdem den vielfach geäußerten Wünschen der französischen Soldaten, besondere Abzeichen zu erhalten, die die Dauer des Aufenthaltes im Felde, die Zahl der erlittenen Verwundungen, erkennbar machen, nunmehr stattgegeben wurde, fühlen sich auch die Frauen von dem Wunsch ergriffen, sich mit verschiedenartigen kriegerischen Abzeichen zu versehen. Einige tragen Marinekragen, andere Blusen, auf die der französische Flottenanker gestickt ist, andere militärisch zugeschnittene Mägen. Eine große Anzahl von Frauen aber ging so weit, sich auf den Armel die beiden Streifen nähen zu lassen, die bei den Soldaten eine 18 monatliche Tätigkeit an der Front bezeichnen. Wegen des Ueberhandnehmens dieser nichts weniger als geschmackvollen Mode wendet sich die Pariser Presse in tadelnden Artikeln. Der „Gaulois“ aber nimmt diese Angelegenheit zum Anlaß eines Vorschlages, dem man zumindest eine gewisse Originalität zubilligen muß. Das Blatt meint, daß die Regierung tatsächlich den Frauen Abzeichen verleihen sollte, aber nicht wie den Soldaten, für Feldtaten, die sie niemals vollbringen konnten, sondern für Kinder, die sie auf die Welt brachten. Soviele Kinder, sovielen goldene Streifen: das, meint das Blatt, wäre der größte und dringendste patriotische Dienst, den Frankreich von den Frauen fordern müßte.

Vermischtes.

?) **Kriegskrankheit.** In Saida, einem Städtchen im Erzgebirge beobachtete Dr. A. Gehring über vierzig Fälle einer eigenartigen Krankheit, die bei Menschen jeden Alters auftrat und bei allen in gleicher Weise verlief. Sie trat zunächst unter dem typischen Bilde einer krupösen Lungenentzündung auf, doch kamen später noch Herzstörungen dazu. Die Krankheit setzte mit Schüttelfrost, hohem Fieber und Erbrechen ein. Nach wenigen Tagen steigerte sie sich zu einer Krise, dann erschien die Lungenaffektion, die nach einigen fieberfreien Tagen von Herzstörungen begleitet wurde. Meist war sie mit starkem Durchfall und Schmerzen in der Milzgegend verbunden. Die Reaktion für Ruhrbazillen war positiv, sogar bei Gesunden, die nie erkrankten. Dr. Gehring ist der Ansicht, daß auf Grund der veränderten Kriegskost Nahrungsmittel in der Zahl, Art und Virulenz der menschlichen Darmbakterien eingetreten sind. Hierbei könnten schon früher vorhandene Darmbakterien in ihrer Keppigkeit und in ihrem Uebermaß vergiftend auf den Organismus wirken.

„Aufgepaßt, Papachen“, raunte ihm jetzt der Baron zu. „Der Nero ist hier. Seht, da steht er vor!“ Erhe Schröder seine Mäntel schubbereit hatte, rief das Volk schon mit lautem Schreien empor in die Klare, blaue Luft.

Der Baron schob seine Doppellinse ab und machte eine kunstgerechte Dublette, was ihn mit großer Freude erfüllte. Der wohlhabende Nero apportierte beide Hühner, und dann ging es weiter, dem Kartoffelschlage zu, wo das Volk eingefallen war.

Da kam auch Schröder mehrmals zum Schuß. Doch er, der sonst so sichere Schütze, verfehlte heute regelmäßig sein Ziel.

Der alte Mann hatte keine Freude mehr an der Jagd, er sehnte sich nach Ruhe.

Als man zu Mittag heimkehrte, erwartete ein Briefträger mit einem an ihn persönlich abzugebenden Brief bereits den Baron.

Dieser fand den Bogen mit einem splendiden Trinkgeld ab und erbrach hastig das Siegel.

Schröder stand dabei und sah es nur zu deutlich dem abschafften Gesicht an, daß in dem Schriftstück nichts Erfreuliches zu lesen war.

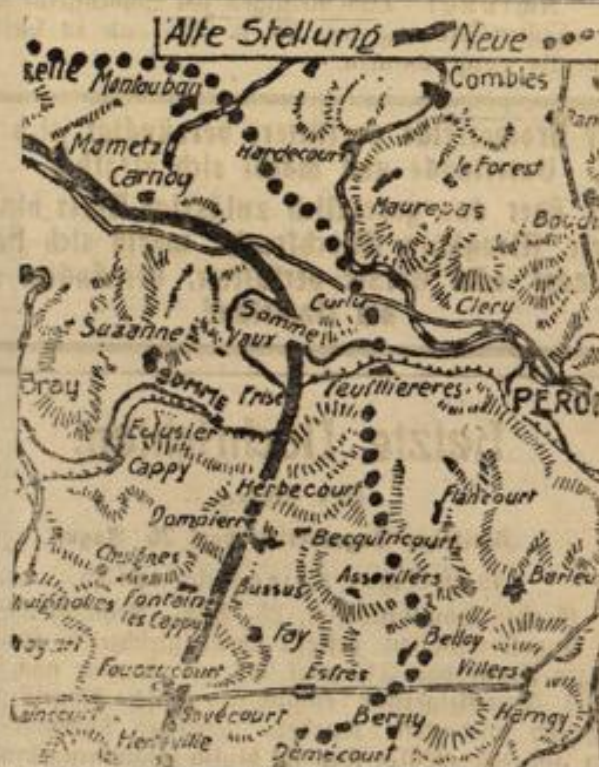
Mit zitternder Hand reichte der Baron den Brief fort und sagte lächelnd:

„Handelt sich um eine Erbschaftsangelegenheit. Hoffe nächstens einige Hunderttausend von einer feinsten Tante in Böhmen zu erben.“

Schröder sah ihn ungläubig an und empfahl sich kopfschüttelnd.

ten. Doch ist die Frage nach der Entstehung dieser seltenen Krankheit noch nicht ganz gelöst.

?) **Churchill** — der bestbezahlte englische Schriftsteller. Winston Churchill ist seit Kriegsausbruch in das dritte Stadium seiner Tätigkeit eingetreten. Zuerst war er bekanntlich Marineminister. Dann tauchte er plötzlich in den englischen Schützengraben Frankreichs mit Rang und Würden eines Majors auf, obwohl er, soviel man weiß, noch niemals zuvor irgendwelche Kriegsdienste geleistet hatte. Nach wenigen Wochen war er aber des Krieges müde und wurde Mitarbeiter der von Lord Northcliffe neu herausgegebenen illustrierten Wochenschrift „Sunday Pictorial“, die bereits eine Auflage von fast zweieinhalb Millionen erreicht hat, und für die Churchill allwöchentlich einen Artikel liefert. Dafür zahlt ihm die Zeitschrift ein jährliches Honorar von etwa 23.000 Mark. Das bedeutet für einen Artikel von 100 Zeilen ungefähr 435 Mark. Damit erhält Churchill das höchste Schriftsteller-Honorar, das von einer englischen Wochenschrift bisher gezahlt worden ist.



alte und neue Frontlinie

?) **Meeresjagen.** Es sind erfreuliche Anzeichen dafür vorhanden, daß die bevorstehende Winter-Jagzeit von Heringen, Sprotten und Matrelen in den deutschen Ostseegewässern dieselben glänzenden Ergebnisse bringen wird, als das vergangene Jagdjahr und der Lebensmittelmangel mit nahrhafter Fischkost in reichstem Maße versorgt werden kann. Seit einigen Tagen treten an den mecklenburgischen und pommerschen Küsten Heringsschwärme in solchen Massen auf, wie dies seit Jahren nicht beobachtet worden ist; im August war hier der Heringfang bisher äußerst ergiebig. Die Heringsschwärme stehen, wie auch aus Trellsberg gemeldet wird, bis hinein in die schwedischen Küstengewässer der Landschaft Schonen und in der nordöstlich davon gelegenen schwedischen Bucht Sand. Auch dort werden zurzeit außerordentliche große Fänge gemacht. Der Fisch zieht also durch die ganze Ostsee hindurch bis hinüber nach Schweden. Es handelt sich um frühe Herbstheringe und Jungheringe, die sonst erst im Herbst in den Fischereigewässern der Ostsee erscheinen. Ihr frühzeitiges Auftreten läßt den Schluß zu, daß sie von vorhandenen außerordentlichen Massen anderer Fische, die der Herbstfänge harren, aus den deutsch-dänischen Gewässern abgedrängt worden sind, denn gerade ihr jetziger Standort ist niemals irgendwie für befriedigende Fänge in Betracht gekommen. Sie sind also die Vorboten vorhandener Massen: (36.)

Das Schriftstück stammte von einem der Hypothekengläubiger, einem bekannten Bucherer in Stettin.

Da derselbe seine Forderungen nicht erhalten konnte, so legte er Beschlag auf die diesjährige Kartoffelernte, die recht ergiebig zu werden versprach.

Der Baron sah gehörig in der Klemme. Da gab es keinen Ausweg mehr. Den größten Teil seiner Wertsachen hatte er verkauft oder ins Leihhaus getragen. Sein ganzes Bargeld betrug augenblicklich noch keine 10 Taler. Die Kutschpferde hatte er einem der Gläubiger ehrenwörtlich versprochen.

Was war also zu tun?

Noch besaß er den Gewehrschrank. Unwillkürlich öffnete er dieses alttümliche, aus kunstvoll geschnittenem Eichenholz gefertigte Wertstück.

Sechs teuere Gewehre und mehrere Pistolen hingen darin, außer allerlei anderem Jagdgerät.

Der Rittmeister von Cardeau hatte den Schrank und die alttümlichen Gewehre sehr oft bewundert und ihn mit Inhaft auf 1000 Taler taxiert.

Vielleicht kaufte er ihn oder ließ auf denselben 1000 Taler!

Am Nachmittag fuhr der Baron zu diesem Gutsnachbarn, der eine Stunde entfernt wohnte, hinüber und trug ihm in geschickter Weise sein Anliegen vor. Erreichte er auch nicht alles, so ließ ihm der alte Jech- und Spielkumpan doch 300 Taler.

In Böhmen lebte eine Baronesse von Kampfeld, die einzige Schwester von Egon von Kampfelds verstorbenem Vater.

Fortsetzung folgt.

